

KATHOLISCHE KIRCHE UNTERÄGERI

Bau der heutigen Pfarrkirche

Als im Jahre 1834 am Lorzenlauf beim Ausgang des Ägeritales die erste Spinnerei gebaut wurde, löste dies eine grosse Zuwanderung und Bautätigkeit aus. Die Bevölkerung verdoppelte sich innerhalb weniger Jahre. Im Jahre 1857 erfolgte die Begrädnung und Absenkung der Lorze um etwa 1 m. Dadurch entstand ein trockener Talgrund, Epidemien verschwanden und das Klima sowie die Hygiene verbesserten sich.



Pfarrkirche vor 1899

Im Jahre 1850 zählte Unterägeri etwa 2400 Einwohnerinnen und Einwohner. Damals war der sonntägliche Kirchenbesuch selbstverständlich. Die alte Pfarrkirche, die heutige Marienkirche, vermochte bei weitem nicht mehr alle Gläubigen aufzunehmen. Darum diskutierten die Kirchgenossen damals lange über eine Erweiterung der Marienkirche. Doch im Jahre 1853 wurde dem Bau einer neuen Kirche den Vorzug gegeben. Der reformierte Zürcher Architekt Ferdinand Stadler erhielt den Zuschlag zum Bau der neuen Kirche in neugotischem Stile. Die grosse Menge Sandstein, die verbaut wurde, stammt aus dem Hinteracher und aus Mittenägeri. Die Bauzeit betrug drei Jahre und konnte 1860 abgeschlossen werden. Die Innenarchitektur des imposanten Bauwerkes mit dem Mittelschiff und den zwei Seitenschiffen wurde schlicht gehalten. Die Kirche mit etwa 1000 Sitzplätzen wurde zur grössten Kirche im Kanton Zug. Die feierliche Einweihung erfolgte am 14. Oktober 1860 durch den Bischof des Bistums Basel.

Weitere Entwicklungsschritte

Da die vordere Kirchenhälfte auf Felsen steht und die hintere Hälfte auf Schwemm-



Pfarrkirche nach der Renovation von 1899–1901

land, entstanden schon bald Senkungsrisse, die umfangreiche Messungen durch das eidgenössische hydrografische Büro nach sich zogen. Zur Sicherung der Kirche wurden Stahlseile über die ganze Kirchenlänge gespannt. 1899 bis 1901 erfolgte eine umfassende Renovationsarbeit an der gesamten Pfarrkirche. Dabei wurde besonders das Aussehen des Innenraumes stark verändert. Der schlichte Innenraum erhielt eine neugotische Ausmalung und reiche Ausstattung. Am 25. Januar 1902 geriet der Helm des Kirchturms infolge eines Blitzschlages in Brand. Beim Neuaufbau erfuhr die Turm-

höhe eine Kürzung. 1965 erfolgte eine weitere umfassende Innenrenovation. Dabei wurden die neugotische Ausmalung und

150 Jahre Pfarrkirche

Im Jahre 2010 können wir das 150-jährige Bestehen der Pfarrkirche feiern. Die beeindruckende Leistung unserer Vorfahren verpflichtet uns, ihre grossen Anstrengungen um dieses imposante Bauwerk zu würdigen. Dies als Kirchenvolk, wie auch als ganze Gemeinde. So sind verschiedene Aktivitäten über das ganze Jahr 2010 geplant. Eröffnet wird das Jubiläum mit einem Unterhaltungsabend für die ganze Dorfbevölkerung. Der Anlass unter dem Titel «D'Chile firet» findet am Samstag 28. August in der ÄGERIHALLE statt. Am Sonntag 26. September findet die kirchliche Feier statt. Einem feierlichen Gottesdienst steht, wie bei der Einweihung vor 150 Jahren, der Bischof von Basel vor. Anschliessend gibt es neben der Kirche ein buntes Treiben für Jung und Alt. Im November kann die Kirche während einem Tag besichtigt und erlebt werden. Im Dezember wird der Chor Audite Nova das Weihnachtsoratorium von C. Saint Saens aufführen. Einer der Höhepunkte wird sicher das Freilichtspiel der Theaterleute vom Theater Unterägeri vor der imposanten Kulisse des Haupteinganges sein. Auf die Aufführung des bekannten Stückes «Jedermann» dürfen wir uns freuen.



Pfarrkirche nach der Renovation von 1965

Ausstattung beseitigt. Die schlichte und erhabene Architektur des Innenraumes wurde wieder sichtbar. Die alten Chorfenster wurden durch farbige Glasfenster von Hans Schilter, Goldau, ersetzt.

Die Finanzierung überforderte beinahe Dorf und Bevölkerung

Die Baukosten wurden mit rund 130'000 Franken budgetiert. Finanziert wurde der Bau einerseits durch einen grossen Beitrag der Korporation und durch einen à fonds perdu Beitrag der Spinnereibetriebe (Innere

und Äussere Spinnerei). Daneben leistete die Bevölkerung sehr viel Fronarbeit. Beeindruckend ist, dass die in der Spinnerei Arbeitenden gemäss bischöflicher Dispens an 150 Feiertagen fronweise arbeiteten. Der Arbeitslohn und der Ertrag flossen vollumfänglich in die Finanzierung des Bauwerkes. Das veranschlagte Budget reichte aber bei weitem nicht, so dass der Bau schlussendlich auf über 350'000 Franken zu stehen kam. Dieser enorme Betrag belastete die Gemeinde sehr (zum Vergleich: die Gesamteinnahmen der Gemeinde betragen im Jah-

re 1860 exakt 11'111 Franken.). Die Korporation beschloss, Land und Wälder zu verkaufen, die Spinnereibetriebe vergrösserten ihre Darlehen und die Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter verzichteten weiterhin auf ihre Freitage. Die hohe Bauschuld verursachte auch Spannungen unter den Verantwortlichen. Der Höhepunkt war wohl der sogenannte Fabrikprozess. Erst 1899 war die Bauschuld getilgt. Dies, als bereits die erste umfassende Renovation anstand.

Bericht: Martin B. Lehmann
